

Drei Fackeln bis zur Finsternis

von Sori

Ich hatte das Gefühl für Zeit verloren. Waren wir erst ein paar Stunden hier unten gefangen oder waren es gar schon Tage?

Die letzten drei Fackeln glommen in schwachem Schein auf und wir wussten, wenn sich die Dunkelheit senken würde, dann würde unser Ende mit schleifenden Geräuschen zu uns kommen und uns mit knochigem Lachen zerstören.

Für uns gab es keinen Weg mehr zurück. Im Tunnelsystem unter der Stadt hatten wir uns heillos verlaufen und die höhnischen Schreie unserer Verfolger kamen mal näher und (wie um uns zu spotten) entfernten sie sich wieder. Wir waren schon nicht mehr viele. Wenn die Schwärze sich hinter unserem Trupp schloss, hörten wir manchmal das mahlende Geräusch, welches unsere Schritte beschleunigte und davon zeugte, dass wir wieder einen Kameraden verloren hatten.

Ich hörte die schweren Atemzüge meiner Männer. Wir hatten uns in diesen kleinen Gang zurück gezogen und saßen erschöpft und ungläubig an den kühlen Gewölbewänden. Unsere Rüstungen schienen unsere Körper zu erdrücken. Unsere Schilde waren zu klobig für die schmalen Gänge und die Schwerter zu lang und zu schwer, als dass sie uns von Nutzen hätten sein können. Wir schleiften sie nur mit uns, um etwas zu haben, an das wir uns klammern konnten, wenn die Verfolger wieder einmal so nahe kamen, dass die Angst uns verstört den Atem anhalten ließ. Ein leises Geräusch erschreckte einen Soldaten, sodass er eine Fackel fallen ließ. Im letzten Schein der Fackel sahen wir, wie die Ratten zwischen unseren Füßen vor dem Unheil flohen. Ja, es war ein Katz- und Mausspiel und die Katze hatte Spaß an ihrem Spiel und wir, die Mäuse in der Falle, schwitzten vor Angst.

Ich schloss für einen stillen Moment die Lider und das Drama spielte sich wieder vor meinem inneren Auge ab. Die kleine Stadt war in der Nacht überrannt worden. Wir hatten den sehr spärlichen Wall nicht lange halten können und so brach die Verteidigung bald ein.

Ich wusste nicht, was mit den Bewohnern geschehen würde, ich wusste nur, dass wir versuchen wollten die Feinde abzulenken. Allzu ersichtlich waren wir in das Katakombensystem geflohen, in der Hoffnung, dass sie uns folgen würden. Und sie taten es. Die Karikatur des Lebens, der Spott der Wärme, die Wurzel der Angst. Sie nannten sich das untote Fleisch und allein ihr Gestank, den man schon von weitem wahrnehmen konnte - der leicht süßliche Geruch des verwesenden Fleisches, das herbe Aroma verfaulender Knochen - brachte das Beben in meine tapferen Männer.

Nur eines war noch schlimmer als die Widernatur unserer Gegner: Das Wissen um eine noch mächtigere Kraft.

Meine Männer waren starke und tapfere Krieger, die viel ertragen konnten, aber nicht die Unsicherheit der schwarzen, der verteufelten Magie. Und wir wussten, dass einer von ihnen ihrer mächtig war.

Die Krieger saßen möglichst still, auch wenn ihr nervöses Scharren ihre Rüstungen klirren ließ. Ich sah in die blassen und erschöpften Gesichter, die ich schon so lange kannte und Reue und Wut regte sich in mir. Ich hatte sie in

den sicheren Tod geführt, mit vollem Bewusstsein. Ich hatte sie hergebracht, geblendet durch den dünnen Schimmer an Hoffnung, dass die Katakomben einen Weg zur Flucht offen lassen würden. Doch nun saßen wir wie elendes Getier in der Falle, wartend, dass man uns erlöste. Ich sah diese Erkenntnis in ihren Augen und vermochte kaum den Blicken stand zu halten und ich wusste noch nicht mal, ob die Bewohner hatten fliehen können. Einer der Männer (ich hatte mir ursprünglich vorgenommen ihn nach der nächsten Mission zu meinem Nachfolger zu machen) sah mich mit trübem Blick an und mir wurde in diesem Moment schmerzlich bewusst, dass er diese Aufgabe niemals erhalten würde. Niemals würde ich meinen Posten hergeben können, zurück zu meiner Frau kehren und mir Sorgen um Ernte und Haus machen können. Ein trauriges Lächeln wollte mein Gesicht erobern, aber ich ließ es nicht zu. Der junge Soldat neben mir war kaum älter als mein Sohn und seine Wangen waren noch von kindlicher Rundung geprägt. Die Angst ließ seine dunklen Augen groß werden, während stille Tränen helle Pfade in den Schmutz in seinem Gesicht wuschen.

Und doch, wir waren Brüder in unseren Gedanken. Wir wussten wofür wir es getan hatten, wir wussten wofür wir unsere Leben hier gaben. Für Mythodea! Für das einfache Volk von Mythodea, das unter dem Krieg zwischen den Elementen und den Verfemten am meisten litt.

Die Schwäche glitt aus meinem Blick, wie die Haut sich von einer Schlange zog, ich reckte das Kinn und stand umständlich auf. Auch ich hatte Angst, aber ich würde mich ihr nicht unterwerfen.

Das kreischende Heulen unserer Widersacher erklang in der Dunkelheit im Tunnel vor uns. Ein gackerndes, ja wahnsinniges Lachen folgte ihm und dann schrie einer meiner Männer unter unsäglichen Schmerzen auf. Eine der letzten zwei Fackeln verlosch sofort und ich sah nur wie sich der Schatten über den schreienden Mann legte, der unter untoten Händen aus meinem Blickfeld gezogen wurde.

Ich schrie vor Wut und vor Zorn auf und hieß meinen Männern sich zurück zu ziehen. Wir würden weiter fliehen, um die nächste Ecke, in den nächsten Gang. Ich drängte sie vorwärts, meine Stimme in Dringlichkeit gedämpft, doch als der erste Soldat an mir vorbei um die Ecke ging, erwachte die Tücke in unserem Feind. Der Mann hatte die Ecke noch nicht ganz passiert, als sich der Durchgang plötzlich schloss und ihn dabei einfach bei lebendigem Leibe zerquetschte. Sein fast überraschter Schrei gellte nur kurz in meinem Ohr, als uns schon das nächste Grauen überfiel. Es war, als wären die Wände plötzlich lebendig geworden. Wir kauerten uns möglichst weit weg von unserem gefallen Freund, als der Mann neben mir von der Wand aufgespießt wurde. Die Falle war zugeschnappt, wir konnten nicht weiter fliehen, wir konnten ihnen nicht mehr entgehen.

Entsetzliche Geräusche von brechenden Knochen und zerreißenen Gedärmen empfingen meine Männer, die von skelettierten Händen hin fortgerissen wurden. Ihre panischen Schreie, ihre wilde Angst ließen mich schauern und ganz plötzlich klarer als jemals zuvor sehen. Ich hob meinen Schild, welcher sich nun leicht in meiner Hand anfühlte und ich schloss die Faust um mein Schwert, welches nun nur eine Verlängerung meines Armes war.

Entschlossen sah ich dem Grauen entgegen, wissend dass ich für einen Traum
von einer besseren Welt sterben würde.
Und waren es nicht immer die Träume gewesen, die uns alle bewegt hatten?
Die letzte Fackel erlosch...